

---

# Philipp von Rosen Galerie

Die Malerei von Silke Albrecht macht in ebenso direkter wie vielschichtiger Weise Kräfte sichtbar. Sie vermeidet jede erkennbare Methodik, bewahrt sich eine hochgradige Spontaneität und vermeidet zugleich die große Falle jeder so frei angelegten Malerei der Kräfte, nämlich die expressionistische, subjektive Handschrift. Die fünf neueren Bilder aus dem Jahr 2014, die hier zur Ausstellung kommen, sind durchwegs unterschiedlich angelegt. Mit Ausnahme einer einzigen Arbeit („Happy“, 2014, Acryl, Lack, Tusche und Spray auf Baumwolle, 40 x 55 cm) ist keine Spur der Hand bzw. des Arms der Künstlerin zu sehen. Selbst das Zitat aus der Spraykunst in Gestalt der fragmentarischen Schrift „Happ(y)“ entgeht jedem expressionistischen Anklang durch den ironischen Charakter dieser Einblendung einer anderen malerischen Höhenlage. Die Künstlerin sagt dazu, dass sie die Einblendung von Schrift aus der Sprühdose manchmal „in Fragestellung“ zum übrigen Bild einsetzt.

Die Verbindung von Dichte und malerischer Intensität auf der einen Seite und nichtsubjektivem Ausdruck auf der anderen Seite ist in der sehr spezifischen Malweise von Silke Albrecht angelegt. Es handelt sich jeweils um Schüttungen, d.h. um freie Verläufe der Farbe, wobei zum Einen die Farbe auf ihrem Weg über den Bildträger unterschiedliche Aggregatzustände, Transparenzen und Ballungen eingeht, und zum Anderen das Bild über mehrere Schritte durch unterschiedliche Farben, aber auch häufig unterschiedliche chemische Substanzen angelegt wird, die einander abstoßen oder ineinander übergehen. Diese Beschreibung zeigt bereits, dass die Bilder ohne festes Konzept oder figurales Thema begonnen werden, wenngleich ihr durchwegs sehr klarer, dezidierter Charakter auch einen Hinweis darauf bildet, dass die Künstlerin von einer präzisen Stimmung bzw. einer „dunklen Totalidee“ im Sinne Schillers ausgeht. Bereits die Wahl des Bildträgers – bei den Bildern dieser Ausstellung Baumwolle oder Leinen –, des Formats und der Grundierung fungieren als Vorentscheidungen für das anschließend in mehreren Phasen sich ‚selbst‘ malende Bild. Der Umgang mit mehreren Schüttungen, die einander korrigieren, sowie bisweilen das Herausarbeiten von Grundzügen mit dem Pinsel, dessen Spur allerdings nicht in der Farbmasse sichtbar bleibt, schafft die Voraussetzungen für den kritischen Blick auf das entstehende Bild, der der Malerei von Silke Albrecht die innere Spannung verleiht.

Die Künstlerin spricht von einer „Verschränkung von Gesten“, zwischen denen sie sich die Frage stellt, „ist ein Bild clever genug, dumm genug, frech genug, locker genug, einfallsreich genug.“ Dieser antiklassizistische Umgang mit dem Bild hat viel mit der Intensität zu tun, die in den neuen Bilderwelten unserer Gegenwart anzutreffen ist. Wie sehr diese Malerei als künstlerische Antwort auf diese neuen Bilderwelten fungiert, ist auch an dem Strukturprinzip ihrer Bilder abzulesen, das – besonders beim großformatigen „Cosmic Vision 2015-2015“ (2014, Acryl, Lack und Lavagranulat auf Leinwand, 270 x 200 cm), das das Programm der ESA aufgreift – einer Situation von mehreren geöffneten „Fenstern“ auf Bildschirmen entspricht.

Eine wesentliche Qualität dieses Werks ist der innig mit der Sichtbarmachung von Kräften verbundene Kolorismus. Auch in dieser Hinsicht sind alle Bilder von Silke Albrecht in dieser Ausstellung unterschiedlich angelegt. Die Palette der Künstlerin hat sich gerade im laufenden Jahr stark erneuert und an Spannung gewonnen. Die „schreienden“ Pinktöne der nierenähnlichen Formen auf „Deanalyse I“ (2014, Acryl und Lack auf Baumwolle, 40 x 55 cm) verbindet mit „Kontrollzwang – Analyse“ (2014, Acryl und Lack auf Leinwand, 40 x 60 cm) die dialogische Anlage dieser kleinen, analytischen Bilder, aber vor allem ein Farbkontrast von großer Intensität, der die Bildschirme langweilig aussehen lässt.

*Prof. Dr. Robert Fleck, September 2014*